

Ein Hecht mit umgehängter Glocke

In der "Schatzkiste", die zur Auktion eingeliefert wurde, befand sich eine Münze mit der Aufschrift „Kriegsgeld der Stadt Teterow“. „Kriegsgeld“, dieser Begriff weckte mein Interesse, so dass ich mich im Internet und in der mir zur Verfügung stehenden Literatur kundig machte. Das Ergebnis meiner Recherche möchte ich kurz vorstellen. Auf die Münze von Teterow, die letztlich Auslöser meines Referates war, komme ich am Schluss des Vortrages zurück.

Kriegsgeld

Der Begriff Kriegsgeld ist ein Synonym für Notgeld, das in Krisen- und Kriegszeiten wegen eines Mangels an regulären Zahlungsmitteln ausgegeben wurde. Dazu gehören **Feldklippen, Belagerungs-, Not- und Ersatzmünzen**, die meist auf Grund des verwendeten Materials unterwertig waren. Die spektakuläre Ausnahme sind die Gold-Notmünzen aus Deutsch-Ostafrika, die im I. Weltkrieg (1916) in Tabora geprägt wurden. Es handelt sich dabei um 15 Rupien-Stücke aus 750er Gold (Jäger-Nr. 728 a und b). Papiergeld als Kriegs-/Notgeld ist ein besonderes Thema, auf das ich hier nicht weiter eingehen werde.

Unter den Begriff „Kriegsgeld“ fallen unter vielen anderen Münzen die österreichischen **Fünfehnkreuzer** – auch Sechstelthaler oder Fünfböhrmer – die 1659 - 1665 unter Kaiser Leopold I. (1658 - 1705) zur Bezahlung der Truppen und Kriegslieferungen im österreichisch-türkischen Krieg geschlagen wurden. Ebenso zählen hierzu die „**Landauer Notklippen**“, die während der Belagerung der Stadt Landau (1702 und 1713) im Spanischen Erbfolgekrieg (1701 - 1716) zur Besoldung der Soldaten aus Tafelsilber angefertigt wurden. Diese Klippen sind vollwertig. Abschließend noch eine kurze, exemplarische Aufstellung von stark unterwertigen Kriegsmünzen, die hauptsächlich zur Finanzierung der Kriegskosten dienten: Die schwedischen „**Görtzschen Notthaler**“, die aus Kupfer statt aus Silber im Nordischen Krieg (1700 - 1721) in den Jahren 1715 - 1719 geprägt wurden. Diese Notthaler sind nach Freiherr Georg Heinrich von Schlitz, genannt von Görtz, (1688 - 1719) benannt.



Görtzscher Notthaler

Die preußischen 1/6-Thaler-Stücke (Kriegssechstel) sowie die „**Ephraimiten**“ im Siebenjährigen Krieg (1756 - 1763). Benannt nach dem Bankier und Münzpächter Veitel Heine Ephraim (1703 - 1775) aus Berlin („Von außen schön, von innen schlimm, außen Fritz, von innen Ephraim!“). Zum Kriegsgeld gehören auch die „**Heymännchen**“, das sind Mariengroschen, die 1761 in Aurich geschlagen wurden und nach dem Unternehmer Heymann benannt wurden.

Notgeld

Als Notgeld im engeren Sinn werden die während und nach dem Ersten Weltkrieg (1914 - 1918) im Deutschen Reich in großen Mengen ausgegebenen Münzen und Scheine bezeichnet. Durch das Horten von kleinen Silbermünzen und den erhöhten Kleingeldbedarf entstand schon zu Beginn des Krieges erheblicher Kleingeldmangel, vor allem in den Aufmarschgebieten, also an der West- und Ostgrenze des Deutschen Reichs. Im übrigen Reichsgebiet konnte der Mangel noch durch Auflösung von Tresorvorräten der Reichsbank, Ausgabe von Darlehenskassenscheinen und erhöhter Prägung der Nominale bis zu 1 Mark behoben werden.

Die Ausgabe von Notgeld im größeren Rahmen begann 1916; denn die kleinen Silbermünzen wurden vermehrt gehortet, weil der Materialwert mittlerweile beachtlich gestiegen war und die Bevölkerung darin eine Wertgarantie gegenüber dem Papiergeld sah. Zudem begann die Einziehung der Nickel- und Kupfermünzen als Rohstoff für die Kriegsindustrie. Zwar versuchte die Reichsregierung bereits ab 1915, das fehlende Kleingeld durch **Ersatzmünzen** (Jäger-Nr. 297–300) aus Aluminium, Eisen und Zink zu ersetzen, konnte aber den kriegsbedingt entstandenen Bedarf an Kleingeld nicht decken. So begann die Ausgabe von **Ortsnotmünzen** (kommunale Ausgaben der Städte, Gemeinden und anderer Gebietskörperschaften) und von **Privatnotmünzen** - die größte Anzahl an Notmünzen - (Ausgaben von Firmen, Gesellschaften, Institutionen, Kreditinstituten etc.) meist aus Eisen, Zink und Aluminium, aber auch Münzen aus Porzellan (Meißen) und anderem Material. Das Notgeld, das zwar nur am Ausgabeort Geldwert hatte, füllte indes die Lücke im bürgerlichen Wirtschaftsleben aus. Es bleibt anzumerken, dass auch einige Bundesstaaten des Deutschen Reiches sowie Staats- und Landesbanken am Ende des I. Weltkriegs und in den ersten Nachkriegsjahren **staatliche Notmünzen** herausgegeben haben. Die Münzen sind im „Jäger“ abschließend aufgeführt (Jäger-Nr. N 1-N 59).

Die Aufschrift weist diese Zahlungsmittel als „Notgeld“ oder „Kriegsgeld“, „Notmarke“ oder „Notmünze“, „Geldersatz“ oder „Kleingeldersatzmarke“ aus. Diese Bezeichnungen waren aus rechtlichen Gründen notwendig, um eine Verwechslung mit Reichsmünzen auszuschließen und so einer Anklage wegen Falschmünzerei vorzubeugen. Notmünzen wurden meist im Nominalwert von 5, 10 oder 50 Pfennig ausgebracht. Im Ersten Weltkrieg wurden etwa 3.000 Sorten Notgeld ausgegeben (K. Jäger). Nach einer anderen Quelle beträgt die Zahl der unterschiedlichen Typen einschließlich der Varianten etwa 5.000 (T. Kroha). Im Allgemeinen wurden Notmünzen aus einem dringenden Bedürfnis heraus ausgegeben, doch zahlreiche Notmünzen haben nicht vorrangig dem Zahlungsverkehr gedient; sie wurden vielmehr für Sammler hergestellt, die ihr Augenmerk in zunehmendem Maß auf Notgeld richteten. Die Herausgeber des Notgeldes machten damit gute Geschäfte, da diese Münzen sofort in den Sammlungen verschwanden, also nicht eingelöst wurden.

Das in den Verkehr gebrachte Notgeld hatte nach den geltenden Münzgesetzen keine rechtliche Grundlage, ein Verstoß gegen geltendes Recht lag jedoch nicht vor. Wegen des kriegsbedingten Mangels an vom Reich ausgegebenem Kleingeld wurde es nicht verboten. Der Staat versuchte lediglich, Missbräuchen auf dem Verwaltungsweg zu begegnen.

Das Gesetz über die Ausgabe und Einlösung von Notgeld vom 17. Juli 1922 (RGBl. I Seite 693) setzte das Notgeld endgültig außer Kraft. In § 1 dieser Vorschrift wird Notgeld wie folgt defi-

niert: „Marken, Münzen, Scheine oder sonstige Urkunden, die auf einen Geldbetrag lauten und im Zahlungsverkehr als Ersatz für das vom Reiche, von der Reichsbank oder einer Privatnotenbank ausgegebene Geld verwendet werden.“

Es bleibt noch anzumerken, dass das Notgeld - mit Nominalen bis zu einer Mark - zu diesem Zeitpunkt auf Grund der beginnenden Hochinflation keine Kaufkraft mehr hatte. Die Ersatzmünzen des Kaiserreichs und der Weimarer Republik wurden, nachdem sie längst völlig wertlos geworden waren, formell am 11. Oktober 1924 ungültig.

Mit der Stabilisierung der Währung 1923/24 durch die Renten-/Reichsmark verloren die meisten Sammler das Interesse am Notgeld. Diese Entwicklung hielt bis in die 60er Jahre an, als die Begeisterung für Notgeld wieder erwachte, nicht zuletzt durch das Erscheinen einer Vielzahl von Publikationen zu diesem Sammelgebiet.

Kriegsmünze der Stadt Teterow

Nun zur Kriegsmünze der Stadt Teterow in Mecklenburg. Es handelt sich um ein 50-Pfennig-Stück aus Eisen ohne Jahreszahl, das jedoch im Jahr 1916 geprägt und ausgegeben wurde. Auf dieser Münze ist ein Hecht abgebildet, der um den Hals eine Glocke trägt!



Das machte mich neugierig. Zuerst dachte ich, es handele sich um das Stadtwappen von Teterow. Doch ich wollte es genau wissen; so bin ich auf folgende amüsante Geschichte gestoßen:

Die „Teterower Hechtsage“

Vor etlichen und dreißig Jahren wird im Teterower See ein großer Hecht gefangen. Da in wenigen Wochen ein Besuch des Landesherrn stattfinden soll und der Hecht eine willkommene Bereicherung der fürstlichen Tafel ist, aber nicht so lange frisch gehalten werden kann, beschließen die Bürger nach langer und ausgiebiger Beratung - gerade so wie es auch heute noch bei wichtigen Ratsentscheidungen ist - den Hecht wieder ins Wasser zu lassen. Um ihn auch wiederzufinden, binden sie ihm eine Glocke um und schneiden an der Stelle eine Kerbe in das Boot, wo sie den Hecht in den See hineinlassen. Die Suche nach dem Hecht gestaltet sich jedoch weit schwieriger als gedacht und muss letztlich aufgegeben werden.

Der 1914 in Teterow eingeweihte Hechtbrunnen erinnert an diese Hechtsage. Zum Andenken an den Teterower Schildbürgerstreich wird daher jedes Jahr am Wochenende nach Himmelfahrt in der Stadt Teterow das Hechtfest (Motto: Noch lebt der Hecht!) gefeiert. Höhepunkt ist die Theateraufführung der bekanntesten Teterower Schildbürgerstreiche.

Wer ebenso neugierig ist wie ich, wird bei Recherche feststellen, dass von der Teterower Hechtsage verschiedene Varianten kursieren, so wurde z. B. im sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat aus dem anvisierten Besuch des Landesherrn ein bevorstehendes Schützenfest.

Zum Schluss eine Betrachtung zum Wert solcher Stücke. Diese Münzen wurden in relativ hoher Auflage geprägt - der Materialwert ist unbeachtlich - der Marktpreis liegt etwa bei 15 Euro. Doch an dieser Stelle zitiere ich Gerhard Messler (NNB 2/11 Seite 52), der die Maxime jedes Sammlers „von echtem Schrot und Korn“ zum Ausdruck bringt: **„Jedes Stück ist mir völlig subjektiv so viel wert, wie es mir gelingt, mir von ihm erzählen zu lassen“**. Ich denke, so gesehen hat die vorgestellte Notmünze aus Teterow einen beträchtlichen Wert, denn sie hat eine nette kleine Geschichte erzählt und uns Impulse für ein interessantes Sammelgebiet gegeben.

M. F. Albrecht

Quellen:

de.wikipedia.org

www.reppa.de

Peter Menzel, Deutsche Notmünzen und sonstige Geldersatzmarken 1873-1932, transpress VEB Verlag Berlin, 1982

Kurt Jäger, Die Deutschen Münzen seit 1871, H. Gietel Verlag Regenstauf, 2005

Tyll Kroha, Großes Lexikon der Numismatik, Bertelsmann Verlag Gütersloh, 1997